Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 21 [i.e. 23] (1847)
Heft: 3

Artikel: Rückblicke auf einige festliche Versammlungen des Jahres 1846
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542233

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geographisch-statistisches Handlexikon des Schweizerlandes. Herausgegeben von J. J. Leuthy. Zwei Theile, nebst einem Hefte von Nachträgen und Berichtigungen. Zürich, J. J. Leuthy's Verlagsbüreau. 1846. 8.

Auch wieder ein Beweis, daß ein solches Lexikon eine ungleich schwierigere Arbeit ist, als manche Leute sich einbilden. Da genügt es wahrlich nicht, aus zehn Büchern ein elftes zu compiliren und hin und wieder mit einigen eigenen zum Theil veralteten Reminiscenzen auszustatten; wenigstens sollten die Herren Bücherfabricanten in jedem Canton nach etlichen Correspondenten sich umsehen, denen sie ihre Artikel zur Verbesserung mittheilen könnten, damit man nicht mit so auffallenden Schnitzern geplagt würde, wie deren in mehren appenzellischen Artikeln dieses Buches, besonders in demjenigen über Trogen zu finden sind.

Les Asiles agricoles de la Suisse. Comme moyen d'éducation pour les enfants pauvres. — Remède contre l'envahissement du Paupérisme. — Système de colonisation pour l'Algérie. D'après l'ouvrage allemand de Joh. Conrad Zellweger. Par Mathieu Risler, Maire de Cernay. Mulhouse, impr. de P. Baret. 1846. 70 S. 8.

Herr Risler giebt sich nicht ohne Erfolg große Mühe, unsere schweizerischen Armenschulen auch in Frankreich zu akklimatisiren. In dieser Absicht hat er einen kurzen Auszug aus dem Werke unsers Zellweger in der Schurtanne über die schweizerischen Armenschulen abgefaßt und mit eigener Zuthat ausgestattet, der seine Landsleute mit den genannten Anstalten bekannt machen soll. Leider haben sich nicht nur ärgerliche Druckfehler besonders in den Eigennamen, sondern auch andere Irrungen eingeschlichen. So läßt Herr Risler den Verwaltungsrath der Anstalt in der Schurtanne aus den Stiftern derselben, den Ortsbehörden und der Geistlichkeit bestehen, und erzählt uns, daß die Knaben in der Arbeitsschule auch Anlaß haben, mit den Schreiner-, Wagner- und Schmiede-Handwerken u. s. w. vertraut zu werden.

567834

Rückblicke auf einige festliche Versammlungen des Jahres 1846.

Jede Zeit und jedes Volk können besonders auch aus ihren Festen erkannt und gewürdiget werden. Niedergehaltene, ge-

drückte Völker feiern gar keine Feste außer den obligatorischen, die dann auch recht mechanisch und kalt abgeleiert werden. Andere Völker wollen an ihren Festen große Mastbäume u. dgl. haben, an denen kecke Kletterer Würste und andere gute Bissen herunterholen können, oder man wirft unter die herbeigeströmten Haufen einige Stücke Geld aus, um an dem Getümmel sich zu ergötzen, das auf diese zarten Bescherungen losstürzt; schwerlich wird sich Jemand einen hohen Begriff von der Volksveredlung machen, die an solchen Orten angestrebt wird. Wir wissen andere Länder, wo Kanonen aufgepflanzt werden, um den Festplatz mit Kartätschen bestreichen zu können, wenn etwas Ungeberdiges ausbrechen sollte; wir werden da schwerlich ein großes Volksglück suchen wollen.

Wer sich die Aufgabe gestellt hat, ein Bild seiner Zeit aufzubewahren, darf ihre festlichen Versammlungen nicht übergehen; daher sind wir gewohnt, denjenigen ein aufmerksames Auge zuzuwenden, welche bei uns stattfinden.

Im Jahre 1846 eröffnete die Reihe derselben die **Pestalozzi-Feier**. Nachdem man nämlich von allen Seiten her gehört hatte, es werde auf den 12. Jänner 1846 eine Secular-Feier von Pestalozzi's Geburtstage veranstaltet, wollten auch die außerrohdischen Lehrer mit einer solchen nicht zurückbleiben. In ihrer allgemeinen Conferenz 1845 setzten sie eine Commission nieder, die unter dem Präsidium des H. Pfarrer Wirth in Herisau ein Pestalozzi-Fest veranstalten sollte. Diese Commission lud auf den 12. Jänner „alle Geistlichen, alle „Lehrer, alle Verehrer Pestalozzi's und alle Freunde der „heiligen Sache des Volkes und der Bildung, die in unserm „Lande wohnen, freundschaftlich nach Teuffen ein."

Es ließ sich eine sehr zahlreiche Theilnahme erwarten, denn wer in unserm Lande hätte dem höhern Schwunge, den Pestalozzi in das wichtige Gebiet der Jugendbildung brachte, nicht etwas zu verdanken, indem er entweder selber geistig angeregt wurde, oder indem seine Kinder und Enkel die Vortheile eines wesentlich verbesserten Unterrichtes genoßen! Unsere

Erwartungen gingen nicht ganz in Erfüllung. Die Geistlichen und Lehrer thaten allerdings dem Tage seine Ehre an; von jenen fanden sich vierzehn, von diesen über sechzig ein. Wir hofften aber auch aus den Kreisen derjenigen Männer, die nicht eben amtlich bei'm Schulwesen betheiligt sind, einen stärkern Zufluß und waren wirklich verwundert, Diese und Jene vermissen zu müssen. Immerhin stieg die Anzahl der Anwesenden bedeutend über hundert.

Die Versammlung wurde in dem schönen Rathssale gehalten, den freundliche Hände in Teuffen zu diesem Zwecke sehr sinnig und geschmackvoll verziert hatten. Pestalozzi's Büste von Bodenmüller nahm, wie billig, die Hauptstelle ein, und der schöne Garten des Herrn Roth bot die Mittel dar, sie ungeachtet des vollen Winters in eine herrlich blühende Umgebung zu bringen, unter welcher der classische Lorbeer durch seine Bedeutsamkeit sogleich die Herzen erfreute.

Eine sehr gelungene Jubelhymne von Herrn Krüsi in Gais, dem ältesten Sohne von Pestalozzi's erstem Gehülfen, eröffnete die Feier. Herr Tobler, Lehrer in Teuffen, hatte dieselbe so componirt, daß der Melodie wie dem Texte allgemeiner Beifall zu Theil ward. Es folgte die Eröffnungsrede des Festpräsidenten, H. Pfarrer Wirth in Herisau, in welcher derselbe die dankbare Erinnerung an Pestalozzi und die Ermunterung und Ermuthigung zu eigenem Streben in dessen Sinne als den Zweck der Feier bezeichnete. Die Rede zeichnete sich nicht nur überhaupt durch großen Gedankenreichthum und durch mehre allgemein ergreifende Stellen, sondern ganz besonders auch durch eine einsichtige und besonnene Würdigung der Verdienste Pestalozzi's aus, die in festlicher Wärme gehalten war, ohne irgendwie in Uebertreibung sich zu verlieren. Nach abermaligem Gesange trat der leicht zu errathende Verfasser dieses Berichtes mit der vom Comité ihm übertragenen zweiten Festrede auf. Er benutzte seine persönliche Bekanntschaft mit Pestalozzi zu verschiedenen Mittheilungen, glaubte aber, namentlich den Umstand, daß das Appenzellerland dem

ehrwürdigen Pestalozzi seine ersten und wichtigsten Gehülfen geliefert habe, und die persönliche Bekanntschaft auch mit diesen in seinem Vortrage geltend machen zu sollen. Daß hiebei vorzüglich Krüsi, Niederer und Tobler zur Sprache kamen, versteht sich von selbst. Alle drei haben wir bereits in eigenen Nekrologen unsern Lesern vorgeführt und übergehen also gänzlich, was von ihnen gesagt wurde. Hingegen nehmen wir einige Stellen auf, in denen von andern weniger bekannten Mitarbeitern Pestalozzi's aus Appenzell gesprochen wurde.

„Lassen Sie mich von den übrigen Gehülfen Pestalozzi's „voraus Ramsauer von Herisau, jetzt in Oldenburg, nen„nen. Er hat selber eine Skizze seines pädagogischen Lebens her„ausgegeben, [3]) die aber unter seinen Landsleuten wenig „Verbreitung gefunden hat. Sein Trieb, die Fremde zu sehen, „brachte auch ihn, obschon er nicht in gedrückter Lage war, „im Februar 1800 mit 44 andern emigrirenden Knaben erst „in die Umgebung von Burgdorf und in Krüsi's Schule, „dann aber, als Pestalozzi sich im Schlosse von Burgdorf „ansiedelte, als ersten Zögling desselben und als Tischdecker, „in die neu entstehende Erziehungsanstalt. Hier fing Rams„auer seine neue Laufbahn unter Anderm damit an, in einem „Tretrade, das 24 Fuß im Durchmesser hatte, das Wasser „aus dem 380 Fuß tiefen Felsenbrunnen heraufzuschaffen, „und ward in der Folge nacheinander Schüler und Pflegekind, „kleiner Hausknecht, Unter-Unterlehrer, Unterlehrer und zu„gleich Instituts-Buchbinder, Instituts-Tambour und Fagott„bläser bei den regelmäßigen militärischen Uebungen, in der

---

[3]) Kurze Skizze meines pädagogischen Lebens. Mit besonderer Berücksichtigung auf Pestalozzi und seine Anstalten. Von Joh. Ramsauer. Oldenburg, Schulze. 1838. 103 S. 8. Es ist dieses eine etwas ausführlichere Bearbeitung der Autobiographie, die früher in Kopf's pädagogischem Deutschland der Gegenwart erschienen war. In Raumer's Geschichte der Pädagogik spielt Ramsauer in dem starken, unserm Pestalozzi gewidmeten Abschnitte des zweiten Bandes eine bedeutende Rolle.

„Folge Pestalozzi's Schreiber und, abwechselnd mit andern „Lehrern und Erwachsenen, Instituts-Nachtwächter, bis er „endlich zum Oberlehrer emporstieg, unter den Vertrauten „Pestalozzi's eine Stelle einnahm und dann, wie alle alten „Freunde Pestalozzi's, durch Josef Schmid als überflüssiges, „d. i. Schmid's Absichten entgegenstrebendes Glied des Hauses „verdrängt wurde. Von Iferten führte ihn die Vorsehung „anfänglich, im April 1816, nach Würzburg, wo er in einer „neugestifteten Lehr- und Erziehungsanstalt als Lehrer auftrat. „Ehe ein volles Jahr verschwand, finden wir ihn schon in „Stuttgart, wo er als Lehrer der beiden Söhne der damali- „gen Königinn aus ihrer ersten Ehe, der Prinzen Alexander „und Peter von Oldenburg, und als Lehrer und Vorsteher „eines Institutes unter der Protection der Königinn, in der „Folge sodann an dem bekannten Katharinenstifte angestellt „wurde. Nach dem Tode der Königinn kam er mit den beiden „Prinzen nach Oldenburg, wo seine Schüler von ihrem Groß- „vater, dem Herzoge, aufgenommen wurden. Hier errichtete „Ramsauer mit Hülfe seiner Gattinn, einer gebornen Schult- „heß aus Zürich, bald eine Schule für Töchter aus den „gebildeten Ständen, in der er sich fortwährend glücklich be- „findet. In diesem neuen Wirkungskreise erwarb sich der „gewesene Tischdecker und Tambour zu Burgdorf eine so aus- „gezeichnete Achtung, daß ihm ein Theil des Unterrichtes der „gegenwärtigen Königinn von Griechenland, einer oldenbur- „gischen Prinzessinn, übertragen wurde. Durch zwei Werke, „ein Lehrbuch über die Elemente der Geometrie [4]) und eine „Zeichnungslehre, [5]) hat er auch auf schriftstellerischem Gebiete „sich einen Namen erworben. [6]) Aeußerlich eine zwar etwas

---

[4]) Die Formen-, Maß- und Körperlehre, oder die Elemente der Geometrie, methodisch bearbeitet von Johannes Ramsauer. Mit 15 Blättern in Steindruck. Stuttgart und Tübingen, Cotta. 1826. 8.

[5]) Zeichnungslehre von Joh. Ramsauer. Zwei Theile, mit 31 Platten Steindrücke. Daselbst. 1821.

[6]) Wir sind im Falle, sofort auch andere schriftstellerische Erzeugnisse unsers Landsmannes zu nennen.

„kleine, aber kräftige, gedrungene Gestalt, hat sich der wür-
„dige Mann auch immer durch sittliche Kraft ausgezeichnet,
„wie denn ein ernstes Wesen auch in seiner religiösen Richtung
„sich ausprägt.

„Eine besonders liebliche Erscheinung unter Pestalozzi's
„Gehülfen war ferner unser J. Konrad Nänny (geb. 1783),
„ebenfalls von Herisau, seinen Landsleuten vielleicht noch
„weniger bekannt, als Ramsauer. Nänny's Vater war Schul-
„meister im Gries. Der Sohn weilte nicht lange in Pesta-
„lozzi's Umgebungen, wirkte dann aber als Pestalozzianer in
„Frankfurt, wo er an der Musterschule angestellt war, und
„in Kreuznach. Als Schriftsteller hat er sich durch Gedichte,
„deren besonders in frankfurter Taschenbüchern manche auf-
„bewahrt sind, bemerklich gemacht. Es geschah, daß deutsche
„Recensenten seinen Namen nicht recht lasen, ihn Nanny
„nannten und die wunderliebliche weibliche Zartheit dieser
„Dichterinn rühmten. Eine Sammlung seiner Gedichte ist
„vor zwölf Jahren erschienen [7]) und zeuget entschieden für
„seine wahrhaft dichterische Gabe, mit der er ohne Anderes
„vor allen Appenzellern, die seit Johann Grob sich auf den
„Parnaß gewagt haben, entschieden hervorragt. Erlauben
„Sie mir, eines seiner Gedichte Ihnen vorzutragen.

„Das Kleine."

„Bei euerm Dichten, euerm Trachten,
„Das, wie mir scheint, in's Große geht,
„Sollt ihr das Kleine nicht verachten,
„Auf dem oft alles Große steht!

„Ja, aus dem Kleinen wird das Große,
„Aus einem Hüttchen wird ein Rom;
„Was perlend aus dem Erdenschoße
„Hervorquillt, wird zum Riesenstrom.

„Ein Fünkchen, einem Stein entflogen,
„Wird Flammenschwall, der Erz verschlingt;
„Das Lüftchen wird Monarch der Wogen,
„Der Flotten zum Gehorsam zwingt.

---

[7]) Gedichte von J. C. Nänny. Frankfurt am Main, Sauerländer. 1833. 12.

„Aus Keimen, die vom Baum gefallen,
„Wird Hochwald, wipfelnd weit und breit,
„Und aus des Kindes leisem Lallen
„Der Donner der Beredsamkeit.

„Drum sollt ihr Kleines nicht verachten,
„Ob scheinbar es im Schatten steht,
„Wenn euer Dichten, euer Trachten,
„Oft noch so groß in's Große geht. [8])

„Herr Nänny ist übrigens nicht mehr Appenzeller. Die „ausgezeichnete Achtung, die er in Frankfurt genoß, gewann „ihm das dortige Bürgerrecht. [9]) Leider hat sich später dunkle, „dunkle Nacht auf seinem Geiste gelagert.

„Ein Bruder von Nänny, der später zu Pestalozzi kam „und dort lehrte, hat sich meines Wissens nie zu höherer „Bedeutung emporgerungen. Auch Innerrohden aber hat un„serm Pestalozzi einen mehrjährigen tüchtigen Gehülfen geliefert. „Alois Knusert von Appenzell ist mir als Gesanglehrer an „der pestalozzi'schen Anstalt unvergeßlich. Später wollte er „unabhängiger sein, errichtete eine eigene Erziehungsanstalt „in Iferten und traf eine in ökonomischer Hinsicht glückliche „Heirath. Leider aber war er der Mann nicht, das Glück „festzuhalten. Er kam in der Folge nach Appenzell, wo er, „so gut es ging, an einer französischen Schule sein Leben „fristete und endlich in bedrängten Umständen starb." [10])

---

[8]) Es wurde darum ein ernsteres Gedicht gewählt, weil unter denjenigen, in welchen der reiche Appenzellerwitz des Verfassers sprudelt, die Wahl gar zu schwer geworden wäre.

[9]) Den 27. Hornung 1809 verzichtete er schriftlich für sich und seine Nachkommen auf das Gemeinderecht in Herisau und das appenzellische Landrecht und wurde dann den 10. März von der Vorsteherschaft in Herisau und sodann auch von der Landescommission aus dem hiesigen Bürgerverband entlassen.

[10]) Zu Pestalozzi's Gehülfen gehört auch Herr Fitzi in Herisau, der daselbst lange eine eigene Anstalt leitete und dann an die Realschule berufen wurde, wo er noch immer mit ausgezeichnetem Zutrauen wirkt. Er wurde von dem Referenten nicht genannt, weil dieser seine Wirksamkeit in Iferten wirklich vergessen hatte. Herr Fitzi war bei der Pestalozzi-Feier anwesend und mischte unter die Genüsse

Wir erwähnen von der übrigen Pestalozzi-Feier nur noch die wirklich ausgezeichneten Tafelsprüche, mit denen mehre Geistliche und Lehrer das Mittagessen würzten, [11]) und den Gesang der von den Herren Kücken und Roth zu so ausgezeichneten Leistungen herangebildeten Singgesellschaft in Teuffen.

(Fortsetzung folgt.)

567838

Auszeichnungen von Appenzellern.

Dem Kurorte Gais wiederfuhr im letzten Jahre die Ehre, von zwei gekrönten Häuptern besucht zu werden. Im August traf daselbst, aus Innerrohden herkommend, der König von Sachsen ein. Dieser Monarch ist bekanntlich ein großer Freund der Botanik, sah sich darum in unserer Alpenwelt etwas um und nahm dann seinen Rückweg über Gais, wo er aber nur kurze Zeit weilte, um sich von Herrn Kern zur Krone daselbst nach Altstädten fahren zu lassen. Seine Erscheinung war so einfach, daß Niemand den König in ihm ahnte.

Länger, nämlich vom 7. — 24. Herbstmonat, weilte der König der Belgier unter dem Namen eines Grafen von Ardenne im Gasthofe zum Ochsen, um daselbst eine Molkenkur zu genießen. Aus seiner Residenz übersandte er nachher dem Kurarzte, Herrn Dr. Heim, ein Exemplar der großen goldenen Medaille, die bei Anlaß seiner Thronbesteigung geprägt worden war, sammt einem verbindlichen Schreiben. Die kostbare Medaille enthält auf dem Avers das Bild des Königs und nennt auf dem Revers den Tag der Thronbesteigung.

---

derselben das eigenhändige Zeugniß Pestalozzi's, in dem er ein sehr ehrenvolles Document seiner pädagogischen Laufbahn in Iferten besitzt. — Herr Knusert hat eine Grammatik hinterlassen, die unter dem Titel „Französisch-deutsche Sprachlehre von A. Knusert. St. „Gallen, Zollikofer u. Züblin. 1827.“ gedruckt worden ist.

[11]) Vgl. appenzeller Zeitung 1846, S. 18.